Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 81. Donnerstag, den 7. April 1836.

Oesterreich.

Wien, vom 30. März. (Privatmitth.) — An der gestrigen und heutigen Börse haben sich die Course wieder gebessert, wozu das schon im Voraus ersichtliche nichtssagende Resultat der Debatten im Englischen Parlamente über die Krakauer Verhältnisse ohne Zweifel mitgewirkt hat.

Wien, vom 2. April. (Privatmitth.) — Die heutige Auferstehungsprozession wird stiller begangen werden. Der feierliche Umzug des Hofes in der Kaiserl. Burg wird ganz unterbleiben. Als Grund erfährt man, daß Se. Majestät der Kaiser von einem leichten Katarrh befallen worden, und auch Ihre Majestät die Kaiserin etwas unwohl seien, und sich darum bei der jetzt so unbeständigen Witterung der freien Luft nicht aussetzen wollen. Der einfache Zug in die Hofburgpfarrkirche wird sich sonach im Innern der Hofburg halten. — Der Schluß des Ungarischen Landtages ist nun definitiv auf den 2. Mai d. J. festgesetzt und diese Bestimmung dem Landtage bereits auch notifizirt worden. Hinsichtlich des Titels Sr. Majestät als König von Ungarn ist zugleich demselben eröffnet worden, daß solcher in Zukunft **Ferdinandus Austriae Imperator I., Rex Hungariae V.** lauten solle, welche Eröffnung mit ungeheurem Applaus aufgenommen wurde. — Aus Bukarest berichtet man den Zusammentritt der Volksrepräsentation der Wallachei. — Ueber Triest haben wir Nachrichten aus Patras bis zum 15. März erhalten. Sie zeigen an, daß die Raubhorden nach dem mißlungenen Angriff auf Missolunghi sich in die Grenzgebirge geworfen haben und mit neuen Einfällen drohen. Die Regierung soll deshalb einige Chefs der irregulairen Truppen aufgefordert haben, ihre Contingente schleunigst zusammenzuziehen, und gegen die Räuber zu führen. Es hieß sogar, daß Se. Majestät König Otto sich im nördlichen Griechenland persönlich einfinden wolle, um die Operationen zu leiten. Man behauptet, daß unter der eingefallenen Horde sehr viele Türken seien.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, vom 15. März. — Man spricht bereits von dem bevorstehenden Abmarsche der eingerückten Truppen, welche größtentheils aus Oestreichern, einigen 100 Russen und zwei Schwadronen Preußischer Uhlanen bestanden, von welchen letztern eine bereits wieder nach Schlesien zurückgekehrt ist. Die ganze Zahl der eingerückten Truppen mag sich auf 3000 Mann belaufen. Die Oesterreichischen Truppen halten die Stadt besetzt; die Russen und Preußen liegen in den Dörfern. Hätten der Präsident Wieloglowski und der Senat den Muth gehabt, der Anforderung der Mächte Folge zu geben, so würde der Zweck der Reinigung des Gebiets ohne das Einrücken der fremden Truppen erreicht worden sein. Sie standen unter dem Schreckens-Systeme der Klubs, welche sich Drohungen aller Art erlaubt hatten und es an Anforderungen, selbst an das schöne Geschlecht sich ihrer Sache anzunehmen, nicht ermangeln ließen. Ein Umstand hatte gleichfalls das Austreiben der fremden Gäste erschwert, nämlich der gänzliche Mangel an einer geregelten polizeilichen Aufsicht. Es bestand hier nicht einmal ein Fremdenregister: von Anmeldung, Paßvorzeigung der Ankömmlinge u. s. w. war nie die Rede. Daß sich bei einer solchen Verwaltung eine zwischen drei Gebieten liegende Stadt zu jeder Zeit und unter ganz gewöhnlichen Verhältnissen mit Abenteurern und Glücksrittern jeder Art gefüllt haben würde, gehört zu den natürlichen Dingen; um wie viel mehr mußte dies nicht der Fall unter den Konjukturen des Tags sein? Daß die benachbarten Mächte, der Unordnung endlich überdrüssig, ihr ein Ziel stecken würden, dies hatte jeder ruhig Denkende vorausgesehen, von den Andersgesinnten hatten die Einen an dem Muth, die Andern an der Uebereinstimmung der Mächte gezweifelt und auf diese Täuschung Hoffnungen des Gelingens weitaussehender Pläne gebaut, denen nun ein einziger Schlag, auf dem hiesigen Platze wenigstens, ein Ende gemacht hat. Vor dem Einrücken der fremden Truppen hatten sich die Abenteurer aus der

Stadt entfernt und in die zum Stadtgebiet gehörenden Dörfer zurückgezogen. Nach der Besetzung der Stadt fing erst der Auszug nach Podgorze an; seit dem Einrücken der Russen auf das Gebiet haben sich die fremden Flüchtlinge, welche sich in den Dörfern verborgen hielten, wieder nach der Stadt und von da nach Podgorze gezogen, und in wenig Tagen dürfte wohl kaum mehr ein Unberufener hier sein. Ausnahmen von der Expulsions-Maßregel haben bereits in Menge im Einverständnisse mit den Residenten der drei Schutzmächte stattgefunden. Hierzu gehört die ganze Klasse der Landleute. — Die Reorganisation der Stadtmiliz wird nächstens bewerkstelligt werden. Man beabsichtigt, in selbige vorzugsweise Eingeborne des Stadtgebiets aufzunehmen und Fremde so viel als möglich von selbiger entfernt zu halten.

Spanien.

Madrid, vom 19. März. — Die Klagen der Englischen Legion finden nicht allenthalben Theilnahme. Der Vapor von Barcelona enthält folgenden feindseligen Artikel: „An der Londoner Börse vom 22. Februar war das Gerücht verbreitet, General Cordova sei zu Don Carlos übergegangen. Dieser von einigen Agenten des rebellischen Infanten boshafter Weise ausgestreuten Verläumdung liegt die üble Laune einiger Offiziere, welche die Englische Legion verlassen haben, zu Grunde. Diese Offiziere, um ihre Rückkehr nach London zu beschönigen haben behauptet, die Engländer seien Opfer des Verraths der Spanischen Generale. Es ist Zeit, den Schleier zu lüften und einige Thatsachen bekannt zu machen. — Das Engl. Corps, welches der Londoner Presse zufolge der Spanischen Armee als Muster dienen und durch das Beispiel seiner Disciplin die Ordnung in derselben herstellen sollte, hatte kurz nach seiner Landung einen Effectivstand von 10,000 Mann, wohl bewaffnet und ausgerüstet, dargeboten. Wie hoch beläuft es sich jetzt? Auf 3000 Mann, die kaum fähig sind, sich dem Feinde gegenüber zu stellen. Woher rührt eine so beträchtliche Verminderung? Gewiß nicht von den Entbehrungen die der Mangel an Sold nach sich zieht, weil dieser Sold pünktlich und stets mit Vorzug vor den National-Truppen und der Französischen Legion, bezahlt worden ist. (?) Ueberdies giebt man den Engländern $1\frac{1}{2}$ Pfd. Fleisch des Tages, während die Spanier und die Französische Legion nur neun Unzen erhalten und die Engländer außerdem noch eine Gratification beziehen. Der oben erwähnte Abgang an Leuten ist auch nicht durch Kriegsstrapatzen herbeigeführt worden; diese beschränken sich auf einige militairische Promenaden von S. Sebastian nach Vitoria und auf einige Märsche und Contremärsche in Biscaya. Was die Gefechte anlangt, an denen übrigens nur eine Abtheilung der Englischen Legion Theil genommen hat, erinnern wir uns deren nur zweier oder dreier, welche erwähnt zu werden verdienen. Und wenn wir als Grundlage der Berechnungen die Büllettins der Karlisten annehmen, die bekanntlich Leute genug mit einem Federzuge tödten, so geht daraus hervor, daß die Legion höchstens 700 Todte und 1400 Verwundete verloren hat. — Die Ursachen der beinahe gänzlichen Auflösung der Englischen Legion müssen daher anderswo gesucht werden. Eine dieser Ursachen ist der moralische Zustand der Rekruten, die ohne Auswahl in den Straßen von Dublin und Manchester zusammengerafft worden waren; eine andere Ursache ist der gänzliche Mangel an Disciplin und die Völlerei, die sich durch die beklagenswerthesten Excesse in einem Lande äußert, welches eine exemplarische Nüchternheit fordert. Wir wissen, daß die Englischen Soldaten ihre Gratification ausschließend dazu verwenden, um starke Getränke zu kaufen, und nicht zufrieden damit, sieht man sie fast täglich ihre Fleischrationen um den niedrigen Preis von 4 Quartos hintangeben, um mit diesem Gelde Branntwein zu kaufen; ja die Trinksucht hat einen so hohen Grad erreicht, daß zu ihrer Befriedigung sogar Equipirungsgegenstände verkauft werden. Diese Thatsachen sind in den Provinzen und an der Grenze allgemein bekannt und Jedermann beklagt unsere Regierung, daß sie über alles Maaß auf ein Corps gerechnet hat, welches eher eine Verlegenheit als eine Hülfe gewesen ist. — Man vergleiche einmal die Englischen Hülfsgenossen mit der Französischen Legion, die, nachdem sie an unsern Küsten gelandet hatte, trotz den faktiösen Horden Arragonien durchzog, sie geschlagen hat und in Vittoria angekommen ist. In Verbindung mit dem Regiment Princesa hat sie den rühmlichsten Antheil an dem Gefechte von Arlaban (im Januar d. J.) genommen. Hat sich die Französische Legion über die Spanischen Generale beklagt? Schreiben ihre Offiziere nach Frankreich, um unsere Regierung in Mißkredit zu setzen? Nein, weil dieses glänzende Corps disciplinirt an den Krieg gewohnt ist, und die von langen Märschen unzertrennlichen Entbehrungen hochherzig mit den Spanischen Truppen theilt. — Wir hätten lieber nicht von diesen Thatsachen gesprochen, aber wir haben die Publizität für Pflicht gehalten."

England.

** London, vom 26. März. — Nach den Aeußerungen einer hiesigen Zeitung ist gegenwärtig alles, was England interessirt, auf das Parlament beschränkt. Gewiß ist das die Ursache, warum die Zeitschriften so viele Revüen der beiden Häuser lieferten. Nachstehendes ist ein Auszug der vielen ältern und neuern Artikel.

Zur Statistik des Englischen Parlaments.

1) Das Oberhaus. Billig beginnt die Revüe der Mitglieder mit dem Haupte, dem Lordkanzler. Dieses ist der ehemalige G. Pepys, ein ausgezeichneter Jurist. Master of the Rols ist Lord Lagdale (Sir Bickersteth), der dem Lord Cottenham nicht viel nachsteht. Lord Denman mit Brougham Vertheidiger der Königin, ein feiner Präsident, darf neben den beiden genannt werden. Vielleicht bringt ihn eine veränderte Einrichtung des Hauses wieder zum Vorsitz. Unter denen, die in der Nähe sitzen, stechen Einige besonders hervor. Lord Shaftesbury, ein Französisch gekleideter alter Herr von großer Geschäftigkeit, der viel an die Brille

und in Rocktaschen fährt. Eldon, der alte Herr, der wie er selber sagt, vielen Lords zu lange lebt und — spricht. Einmal ward ein Irländischer Tumult ein Raufen von Jungens genannt, o Mylords, erwiederte Eldon, ich kenne Irländische Jungen von 50 Jahren!! Mansfield heißt der Royer-Collard der Englischen Pairie, ein sehr pathetischer Theoretiker. — Auf der bunten Bank der Bischöfe prangt der von Exeter, dessen Beredsamkeit in der Armenbill Brougham in Verlegenheit setzte. — Von der Bank der Bischöfe blickt man zur Ministerbank. Melbourne zieht als Haupt der Verwaltung die Augen auf sich. Er sieht wie ein pensionirter Oberst aus. Erst die Entlassung 1831 machte ihn thätig und lebhaft. Landsdowne ist ein guter, nur zu feierlicher Redner, schlägt auch zu viel mit der Hand auf den Tisch, wenn er spricht. Duncannon erscheint wie ein Französischer Notar aus der Provinz, unbeholfen, doch nicht ungescheut. Lord Glenelg ist nicht mehr, was er als Sir Grant war; schon stellen sich die Spuren des Alters selbst in den Reden ein. Lord Holland hat nur noch den Kopf von dem frühern Körper, das Podagra hat ihn, bis auf den Kopf, verzehrt, aber diesen Kopf bringt er noch fleißig ins Oberhaus und hilft den Ministern mit seinen „Hört, hört", die er enthusiastisch bei jeder Gelegenheit anbringt. — Springen die Augen von der Ministerbank über die Tafel der Boten des Hauses, so fallen sie in das Hauptlager der Opposition. Da sitzt gleich der Generalissimus mit verschränkten Armen, als wolle er schlafen; aber plötzlich springt er auf, entblößt ein weißbehaartes Haupt, die Adlernase, das starke, bewegliche Kinn, die blauen glänzenden Augen verrathen den stets wachsamen Feldherrn. Wellington ist kein sehr verständlicher Redner, an der Art, wie er die Lehne des Stuhles festhält, erkennt man schon seine Unsicherheit, aber ein Ruhm in zwei Welttheilen erworben machen jedes seiner Worte gewichtig. Ihm folgt der graciöse Herr mit den rothen Nelken im Knopfloche, der ein battistenes Schnupftuch aus der Tasche hängen läßt, der Marquis von Londonderry, der den guten Geschmack leider! nicht immer als Redner beobachtet. Er war Husaren-Oberst in Spanien und hat noch etwas soldatische Hitze. In blonder Perücke mit etwas schiefem Munde, aber voll feiner Manieren macht sich Lyndhurst bemerklich, unstreitig ein bedeutsames Talent, ein Redner, dem es sich gut zuhört. Er war einst Whig, jetzt ist er Tory, wer weiß, was er im nächsten Jahre sein wird? Von der Barre zum Wollsacke gelangt, plädirt er für jede Sache, wie ein geschickter Advokat. — Auf der letzten Bank dieser Seite ist der Ultratoryismus in drei Personen zusammengedrängt; der robuste und sonntäglich geputzte große Mann in weißer Kravatte ist der Herzog von Newcastle, der Emancipation und Reform für das Alpha und Omega der Satanslehre hält; der andre mit schwärmerischem Auge und feinem Aeußen ist Winchelsea, ein leidenschaftlicher Protestant und ehrlicher Gegner der Katholiken; der dritte, das Residuum eines Bonvivant, der sich durch seinen dicken Leib verräth, ist der Orangist Roden. Von da kommt das Auge zu den Unabhängigen, unter welchen besonders hervorstechen der ehrwürdige Grey, der aufgeklärte aber zu schwache Ripon (sonst Goderich), der sonst so feine Herzog von Richmond, der seine Füße zuweilen fast über den Kopf in die Höhe nimmt, um seine blanken Stiefel und seinen liberalen Sinn glänzen zu lassen, der feingebildete Alvanley, auf dem der von O. Connell ausgegangene Schimpfnahme „Possenreißer" noch immer schwer lastet. Den Beschluß der Uebersicht machen die Ministeriellen, der uneigennützige, gerade und feste Redner für das Volk mit der eindringlichen Stimme Graf Radnor, der gewandte und in ironischer Rede sehr glückliche Plunkett, und am äußersten Ende Brougham, der seine Kenntnisse durch ungeheure Vielschreiberei ausgeschüttelt und seine eminente Rednergabe durch Briefe und unnöthige Persönlichkeiten um den Kredit gebracht hat. Es ist, als könne er Andre nicht sprechen hören, so oft spricht er und so häufig unterbricht er Andre; das ist eine Unart in der Gesellschaft und ein Verbrechen im Oberhause! — Das sind die Notabilitäten der 430 Lords; von den Uebrigen hat man nur zu erzählen, daß sie — als Stimmende zählen.

2) Das Unterhaus. Die 650 Mitglieder des Unterhauses sind den Zeitungslesern weit mehr bekannt als die 430 Lords; das ist schon ein Beweis, daß im 19ten Jahrhundert das Unterhaus überwiegen muß. Es ist ganz und gar überflüssig, einen Russel, einen O'Connell, einen Shiel, einen Hume oder einen Peel, einen Stanley, einen Shaw charakterisiren zu wollen; man darf von ihnen sagen, daß jedes Kind sie kenne. Es brauchen daher nur jene Männer ins Auge gefaßt zu werden, die nicht genug oder nicht von der rechten Seite gekannt sind. Weil man Lord Palmerston so oft erwähnt findet, erscheint er als ein bedeutendes Mitglied des Hauses. Das ist aber keineswegs. Palmerston ist ein sehr mittelmäßiger Minister, der nur so oft ans Ruder kam, weil man so oft Lückenbüßer bedurfte. Als Redner ist er noch mittelmäßiger denn als Minister, seine Reden sind wie das Zuckerwasser, das er zur Anfeuchtung trinkt. Den größten Namen hat er als Dandy; weil er ein bischen über die Jahre hinaus ist, empfing er den Spitznamen: Cupido. — Charles Wood, ein junger Mann von 35 Jahren, und mit der jüngsten Tochter des Grafen Grey verehelicht, ist ein guter Redner. Er besitzt eine tieftönende, melodische Stimme, überschreit sich jedoch zuweilen. Die Wirkung seiner Vorzüge wird meist durch zu schnelles Sprechen etwas benachtheiligt. Er spricht sehr geläufig, und ist niemals weder um Gedanken, noch um Worte zu deren Ausdruck verlegen, doch mangelt es seinen Gedanken an Tiefe, und ihm selbst an Kraft des Ausdrucks. Sein Benehmen ist affektirt; seine gewöhnliche Stellung, wenn er zum Hause spricht, besteht darin, daß er die Arme über die Brust kreuzt, und sich so gestreckt hinstellt, als ob irgend

jemand das Maß seiner Höhe nehmen wollte. Lord Howick (34 Jahr alt) ist stets bereit, jeden Augenblick über jede Frage zu sprechen, besonders glücklich ist er in Entgegnungen. Er ist eines von den vielen Beispielen, nach welchen Lavaters Lehre sich als unbegründet beweist, denn wer ihn nach seinem Gesicht beurtheilen wollte, würde den gebildeten Geist, den er besitzt, nicht bei ihm suchen. Sir Henry Hardinge steht in der Achtung der Tories sehr hoch. Er ist auch ohne Zweifel ein Mann von höchst schätzbaren Talenten, aber auch sonst nichts. Redner nach der strengen Bedeutung des Worts ist er nicht, doch hält er oft sehr wirksame Vorträge, und wird von beiden Seiten des Hauses stets mit Achtung und Aufmerksamkeit angehört. John Hobhouse (50 Jahr alt), ist als Redner betrachtet, im Angriff stärker als in der Vertheidigung, und dann im erstern Falle, besonders wenn wichtige Fragen zur Sprache kommen, voller Leben und Feuer. Oft kreuzt er auch die Arme über der Brust, und blickt den Gegner, gegen den er seine Argumente und seinen Spott richtet, mit halb unterdrücktem Hohn gerade ins Gesicht. Bei der Vertheidigung hingegen sollte man kaum glauben, denselben Mann vor sich zu haben. Er spricht dann in einem unterwürfigen Ton, und dämpft dabei seine Stimme oft in solchem Grade, daß er auf mehreren Seiten des Hauses gar nicht verstanden wird. Bei solchen Gelegenheiten macht er nur sehr wenige und höchst befriedigende Gebärden. Als er sich gegen den Angriff des Herrn Praed wegen Verwerfung der Anstellung des Lords Heytersbury in Indien vertheidigte, sprach er verwirrt und ohne alles Leben; er stotterte oft, und nahm nicht nur einzelne Worte, sondern oft auch ganze Sätze zurück, die ohne allen Zusammenhang waren. Die Rede war indeß, dem allgemeinen Urtheil zufolge, das man am folgenden Tage darüber fällte, nachdem man sie in den Zeitungen gelesen hatte, des mangelhaften Vortrags ungeachtet, dennoch vorzüglich. Er ist ein eben so gewandter als talentvoller Mann, und im Kabinet wo nicht der, der die mannichfaltigsten und größten Geistesgaben besitzt, so doch sicher der Liberalste. Als Politiker ist er vielleicht einer der rechtschaffensten und gradesten Männer des Hauses. Er erinnert jetzt mit stolzem Selbstgefühl an die Zeit, wo er und sein Freund und Kollege in der Repräsentation von Westminster, Sir Francis Burdett, in Aufstellung liberaler Grundsätze, in St. Stephan fast noch ganz allein dastanden und wo, um seine eigenen Worte zu brauchen, seine Politik unter den höhern Klassen so unpopulair war, daß seine persönlichen Freunde in St. James-Street an ihm vorübergingen, ohne ihn eines Kopfnickens zu würdigen. Daß Sir John seinen Sitz für Westminster und zu gleicher Zeit ein Amt mit 5000 Pfd. St. aufgab, als er es für seine Pflicht hielt, gegen die Absichten seiner Committenten zu stimmen, ist bekannt, und ein glänzender Beweis von der Rechtschaffenheit seines politischen Charakters. — Henry Parnell ist ein achtungswerther, doch keineswegs ein Redner ersten Ranges. Er hält seine Reden so ziemlich auf dieselbe Weise, als ob er einen während seiner Schuljahre dem Gedächtniß eingeprägten schriftlichen Aufsatz hersagte. Seine Stärke besteht darin, daß er eine klare, lichtvolle Darstellung von finanziellen Gegenständen zu geben weiß. Sein vor vier Jahren erschienenes Werk über Steuern und Finanzen ist bei weitem das lichtvollste und umfassendste, was noch je über diesen Gegenstand geschrieben wurde. Edward Ellice, (50 Jahre alt), ist kein schöner Redner, doch wenn er über irgend eine wichtige Frage zum Hause spricht, so thut er dies mit viel Gefühl und Lebhaftigkeit, und man hört ihm stets mit Aufmerksamkeit zu. Seine Bewegungen sind gewöhnlich heftig, und wenn er ins Feuer kommt, so macht er einen sehr übermäßigen Gebrauch von seinen Armen, die er dann von einer Seite zur andern wendet, wie eine Wetterfahne an einem windigen Tage. Von Person ist er über Mittelgröße und sehr wohlbeleibt. Sein Gesicht ist rund, blaß und sein Haar dunkelbraun. Seine Züge drücken Herzensgüte, doch keine hohen Geistesgaben aus, wiewohl er ein Mann von hohen Talenten ist. Seine Grundsätze sind höchst liberal, doch nicht absolut radikal. — Admiral Codrington, ist mehr durch seine Heldenthaten zur See, denn als Staatsmann bekannt. Er spricht oft, doch nicht viel auf einmal. Wenn Gegenstände der Marine vor das Haus gebracht werden, dann spricht er gewiß. An der Frage über die Matrosenpresse und hinsichtlich der Strafe des Peitschens bei den Truppen hat er stets lebhaftes Interesse genommen. Er ist kein Radikaler in der vollen Bedeutung des Wortes, doch geht er viel weiter als die Whigs der alten Schule. Der Liberalität seiner Gesinnungen ungeachtet ist er jedoch unter den Liberalen selbst nicht besonders populair. Was hieran schuld ist, weiß man nicht genau anzugeben. Er ist kein schöner Redner; in seiner Manier liegt nichts Anziehendes, und nichts, was auf hohes Talent deutete. Zu allen Zeiten und bei allen Gegenständen ist sein Vortrag monoton; er spricht leicht und etwas schnell. Seine Reden machen nur wenig Eindruck im Hause. Obrist Leith Hay ist, obschon er nur selten spricht, dennoch ein Mann von großem Gewicht im Hause. Gleich Sir George Grey erhebt er sich nur dann um zu reden, wenn er durch die Stellung, welche er einnimmt, dazu gezwungen wird. Dieses ist allerdings zu bedauern, denn man hört ihn nicht nur stets mit großer Aufmerksamkeit an, sondern er zeigt sich auch immer als ein höchst achtungswerther Redner. Beim Zusammentritt der Session von 1834 benahm sich Obrist Leith Hay auf eine höchst edle Weise. In der zweiten Nacht dieser Sitzung, als die Frage an der Lösung stand, welches von den irischen Mitgliedern den Verräther gespielt, indem es zugegeben, daß die Zwangsbill für den Frieden von Irland unerläßlich sei, sich ihr aber dennoch, seinen Committenten zu Gefallen, aufs heftigste widersetzt habe, — bei dieser Gelegenheit, wo Herr Shiel heftig in Lord Althorp drang, seine Autorität für diese Angabe zu nennen, erhob sich Obrist Leith Hay und

sagte auf die würdigste und energischste Weise zu Herrn Shiel, daß auch ihm dieselbe Angabe wie Lord Althorp mitgetheilt worden sei, und daß er eben so wenig als der edle Lord seine Autorität nenne, sondern sich persönlich verantwortlich erachte. Nicht leicht machte jemals irgend etwas größern Eindruck auf das Haus; nicht ein Mitglied befand sich anwesend, das nicht innigen Antheil an Lord Althorp genommen hätte, und als man ihn durch die edelmüthige Dazwischenkunft des tapfern Obristen zum großen Theil aus der martervollen Lage befreit sah, in die ihn seine Weigerung versetzt hatte, das in ihn gesetzte Vertrauen eines Freundes zu verrathen, wurde von allen Seiten des Hauses ein Geräusch unterdrückter Bewunderung laut. Auch als Schriftsteller wird er mit Auszeichnung genannt; seine vor wenigen Jahren in zwei Bänden erschienene Schilderung des Kriegs auf der Halbinsel fand im Publikum eine sehr günstige Aufnahme. J. Walter, ist kaum bemerkenswerth, allein seine lange Verbindung mit den **Times**, und der Einfluß, den er bekanntermaßen auf die politische Richtung übte, welche dieses Journal verfolgte, nebst dem Umstande, daß er sein parlamentarisches Benehmen zu derselben Zeit änderte, als die **Times** ihre Politik, hat seinen Namen im Publikum bekannt gemacht. Er war der letzte von der neutralen Partei, der nach der Einsetzung der jetzigen Verwaltung die ministerielle Seite im Hause verließ. Dieser Umstand war es, der Herrn O'Connell beim zweiten Lesen der Irischen Kirchenbill veranlaßte, einen Vers eines Volksgesangs höchst glücklich auf Herrn Walter anzuwenden, was damals großen Lärm machte. O'Connell blickte auf die ministerielle Seite, und da er Herrn Walter dort nicht sah, wollte er schon sein Bedauern aussprechen, daß er nicht anwesend sei, als er sich plötzlich gegen die Oppositionsseite wandte und ihn dort mitten unter seinen neutralen Freunden sitzen sah, worauf er auf seine ihm eigene unnachahmliche Weise ausrief: Ach! auch das ehrenwerthe Mitglied ist übergegangen! Während er auf dieser Seite des Hauses (der ministeriellen) saß, war er „gleich der letzten Sommerrose."

Gleich der letzten Sommerrose, die allein noch glüht,
Wenn ihre lieblichen Gefährten längst schon ausgeblüht

Man kann sich unmöglich einen Begriff von der Wirkung dieser Worte machen. Selbst Herrn Walters persönliche Freunde konnten sich nicht enthalten, in das laute Gelächter, das von allen Seiten des Hauses ausbrach, einzustimmen, und er selbst mußte sich an der harmlosen, aber so glücklich angebrachten Spötterei ergötzen. Er nahm dann seinen Sitz bis zum Ende der Session auf der ministeriellen Seite wieder ein. Ob dies eine Folge von O'Connells Anspielung war, oder H. Walter sich damals nur zufällig auf der Toryseite befand, weiß man nicht. Dr. Bowring (40 Jahr alt) ist ein Mann von mannichfachen, wiewohl nicht gründlichen Kenntnissen. Er hat in fast allen Fächern der Literatur geschrieben und gut geschrieben. Vor mehreren Jahren leitete er die Redaction des **Westminster Review**. Seine politischen Artikel in dieser Zeitschrift zeichneten sich mehr durch leichten und regelrechten Styl, als durch originelle Auffassung und umfassende Ansichten aus. Als Polyglotte ist er am berühmtesten, und als solcher steht er unübertroffen da. Er besitzt genaue Kenntnisse von fast allen Europäischen Sprachen, und hat Uebersetzungen von Dichtern der meisten derselben geliefert. Auch hat er selbst einige poetische Arbeiten geliefert, die aber, außer der Eleganz des Styls und dem anmuthigen Gefühl, das aus den meisten derselben spricht, nur wenig Verdienst haben. In neuerer Zeit reiste er für staatswirthschaftliche Zwecke in Frankreich und in der Schweiz. Er ist kein guter Redner, denn sein Vortrag hat etwas Schleppendes. Seine Stimme ist hell und verständlich, doch scheint es, daß er sie nicht zu beherrschen versteht; er spricht oft, aber nie lange. Den Erwartungen, welche seine Freunde bei seinem Eintritt ins Haus von ihm hegten, hat er nicht entsprochen. Er hat 2 große Fehler begangen; der erste ist, daß er zu oft über unbedeutende Gemeinplätze sprach, und der zweite, daß er nie eine Motion von beherrschendem Interesse einbrachte, und nie eine ausführliche Rede über irgend eine von andern vorgebrachte große Frage hielt. Das Haus besucht er sehr regelmäßig, und man kennt wenig Mitglieder, welche hierin so pünktlich sind als er. Stets sieht man ihn geschäftig mit einem Bündel Papiere in der Hand sich umhertreiben.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus Sitzung vom 21. März. Lord Duncannon überreichte eine Petition von dem Lord-Mayor, den Aldermen und dem Gemeinderath der Stadt London, worin um Abschaffung der Peitschenstrafe in der Armee gebeten wird; er stimmte jedoch selbst nicht mit dem Gesuch überein. Lord Strangford bemerkte, daß ihm, so lange er denken könne, kein Fall erinnerlich sei, wo man hätte annehmen können, daß der Tod eines Soldaten die Folge jener Strafe gewesen wäre, außer dem kürzlich in Woolwich vorgekommenen.

Sitzung vom 22. März. Lord Plunkett legte eine Bill zur Verbesserung der in Irland bestehenden Bankerott-Gesetze vor, als deren Zweck er die Assimilirung dieser Gesetze in beiden Ländern bezeichnete.

Sitzung vom 24. März. Lord Melbourne brachte die Bill zur Verbesserung der Englischen Munizipalakte ein, auf deren zweite Lesung er, wie er anzeigte, am nächsten Dienstag antragen wollte. (Man glaubt, daß die Opposition die Verwerfung dieser Bill beantragen werde.) Die Irländische Polizei-Bill wurde zum erstenmale verlesen und die zweite Verlesung bis nach Ostern ausgesetzt.

Sitzung vom 25. März. Es erhielt die Bill über die Irländischen Bankerott-Gesetze auf den Antrag Lord Plunketts die zweite Lesung. Auch wurde auf Lord Melbournes Antrag befohlen, daß dem Hause ein Nach-

weis über die Zahl der im Jahre 1835 verurtheilten Kriminal-Verbrecher vorgelegt werden solle.

Unterhaus. Sitzung vom 22. März. Nach Ueberreichung mehrerer Petitionen machte Herr F. Buxton seinen angekündigten Antrag auf Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der Wirksamkeit des in den Kolonieen eingeführten Lehrlings-Systems, des Zustandes der schwarzen Lehrlinge oder Lohnarbeiter und der diesfälligen Gesetze. „Ich brauche", sagte der Antragsteller, „wohl nicht erst weitläuftig auf einen Gegenstand einzugehen, der die Interessen einer ungeheuren Volksmenge umfaßt, einer Volksmenge von nicht weniger als 5 Mill. Seelen, und für welchen das Englische Volk eine lebhafte, nicht bloß vorübergehende Theilnahme hegt. Es ist erfreulich, zu sehen, daß nicht eine einzige Beschwerde über die enorme Entschädigungs-Summe, die den Westindischen Eigenthümern bewilligt worden, bei dem Hause eingegangen ist. Indessen haben doch diejenigen, welche zu der Summe beigetragen haben, ein Recht, zu erfahren, wie dieselbe verwendet und ob irgendwo ein Versuch gemacht worden ist, die Neger um einen Theil der ihnen so kostbar erkauften Freiheit zu betrügen. Ich stehe nicht an, zu sagen, daß ein solcher Versuch gemacht worden, und zwar bis jetzt mit Erfolg." Der Redner verlas einen Auszug aus einem Bericht Lord Sligos, worin es heißt, daß die Neger, in Folge der schlechten Behandlung, der sie in einigen Theilen der Insel ausgesetzt seien, schon fänden, daß sie ihren knechtischen Zustand nur mit einem andern eben so drückenden vertauscht hätten; auch war darin gesagt, daß das Züchtigungs-Instrument, „die Katze" genannt, in vielen Fällen noch gegen männliche und weibliche Neger angewandt worden sei. Weiterhin las der Redner ein Verzeichniß der Bestrafungsfälle vor, die in einem einzigen Jahre in den Westindischen Kolonnieen vorgekommen. Die Zahl derselben hatte sich in Tortola auf 467, in Montserrat auf 1034, in Granada auf 2414, in St. Vincent auf 2700, in Barbadoes auf 7800 und in Demerara auf 8152 belaufen; zwar, bemerkte er, seien dies nicht lauter körperliche Züchtigungen, aber die Zahl der letzteren habe doch in Demerara während eines einzigen Jahres 2177 betragen. „Herr Baring, fuhr er fort, hat uns furchtbare Folgen von der Emancipations-Akte prophezeit. Ich habe nie geglaubt, daß diese Prophezeiungen in Erfüllung gehen würden. Was den Fleiß der Neger betrifft, so sind darin alle Erwartungen in Erfüllung gegangen. Der Marquis von Sligo sagt in einer Depesche, daß unter 322 Plantagen sich nur 15 befänden, wo die Neger sich zu arbeiten geweigert, während sie auf 307 sehr bereitwillig für Lohn arbeiteten. Nach einem Bericht eben dieses edlen Lords war in der Zeit vom Anfang des Jahres 1835 bis zum 27. März fast doppelt so viel Zucker fabrizirt worden, als in einem entsprechenden Zeitraum unter dem alten System. Auch in moralischer Hinsicht haben die Neger sich vervollkommnet. Der Marquis von Sligo berichtet, daß sich in dem Zuchthause von Jamaika, wo gewöhnlich 50 Sträflinge zu sein pflegten, jetzt nur 10 befinden. Ueberall herrscht die größte Ruhe und Ordnung, sowohl auf Jamaika als auf den kleineren Inseln." Der Redner führte noch einige Thatsachen an, die zu Gunsten der Emancipation sprachen, und schloß mit Wiederholung seines oben erwähnten Antrages. Die Motion wurde ohne Widerspruch von Seiten des Ministeriums genehmigt. Am Schluß der Sitzung verwandelte das Haus sich in den Ausschuß über die Irländische Munizipal-Reformbill und nahm die noch übrigen Clauseln derselben ohne Aenderung an.

Sitzung vom 23. März. Es trug Hr. Spring-Rice darauf an, das Haus möge zuvörderst die noch übrigen bisher aufgeschobenen Klauseln der Irländischen Munizipal-Bill in Erwägung ziehen. Sir Robert Peel sagte, weder er noch sonst Jemand neben ihm wolle dem Fortgange der Irländischen Munizipal-Bill im Ausschusse Hindernisse in den Weg legen, und er habe daher nichts gegen den Antrag einzuwenden. Er wünsche nur zu wissen, wann auf die dritte Lesung dieser Bill angetragen werden solle, indem er es für besser halte, dann auf eine nochmalige förmliche Abstimmung über die Bill anzutragen, damit das Haus nicht übereilt werde. Herr Spring-Rice erwiderte, daß, wenn die Bill in dieser Sitzung durch den Ausschuß gehe, so solle dies morgen angezeigt werden. Am Freitag solle, wenn die Gesundheit des Lord John Russell es erlaube, die Englische Zehnten-Bill zur abermaligen Erörterung vorgelegt und dann am Montag auf die dritte Lesung der Irländischen Zehnten-Bill angetragen werden. Auf die Frage des Sir Robert Peel, welches Verfahren die Regierung in Betreff der Irländischen Zehnten-Bill zu befolgen denke, erwiderte Lord Morpeth, daß die Regierung dieselbe bis nach den Oster-Ferien aussetzen wolle. Das Haus verwandelte sich hierauf in einen Ausschuß für die Irländische Munizipal-Bill. Die aufgeschobenen Klauseln wurden angenommen und die Abstattung des Berichts auf den Freitag angesetzt. Dann wurde die Bill zur Verbesserung der Englischen Munizipal-Akte zum drittenmale verlesen und angenommen.

Sitzung vom 24. März. Herr Robinson brachte eine Reihe von Resolutionen in Antrag, deren Zweck dahin ging, ein neues Besteuerungs-System einzuführen, nämlich eine Vermögensteuer, weil das jetzige Steuer-System in Kriegszeiten eingeführt sei und für den Friedenszustand nicht passe. Der Kanzler der Schatzkammer setzte dagegen auseinander, daß sich das Steuerwesen des Landes in fortschreitender Verbesserung befinde, und bestritt die Behauptung, daß jetzt noch immer die durch den Krieg dem Volke aufgewälzten Lasten von demselben getragen werden müßten. Die beantragten Resolutionen fanden auch wenig Unterstützung und wurden, da Hr. T. Attwood dem Antragsteller davon abredete, sie ohne Weiteres zurückzunehmen, von dem Hause

ohne förmliche Abstimmung verworfen. Sir G. Grey, der Unter-Staats-Secretair für die Kolonieen, erhielt darauf die Erlaubniß, eine Bill zur Erneuerung einer am 4. Juli 1834 von der Legislatur von Jamaika angenommenen Bill in Bezug auf die Emancipation der Sklaven, und zur Aufrechterhaltung ihrer Bestimmungen bis zum 1. August 1840 einbringen zu dürfen, und Herr Wyse zur Einbringung einer Bill, wonach in Irland ein National-Unterrichts-Institut errichtet und der Elementar-Unterricht in jenem Lande mehr befördert werden soll.

Sitzung vom 25. März. Lord John Russell trug darauf an, daß das Haus sich in den Ausschuß über die Englische Zehnten-Bill verwandeln möge, bei welcher Gelegenheit sich noch mehrere Mitglieder gegen die Maßregel im Allgemeinen oder gegen einzelne Bestimmungen derselben vernehmen ließen. Die Berathungen im Ausschusse wurden darnach angefangen, und man gelangte bis zur 12ten Klausel. Sir R. Peel machte die Minister auf einen seltsamen Widerspruch in den Worten der Bill aufmerksam. Die Bill heißt nämlich eine Maßregel „zu Umwandlungen des Zehnten in England"; die zweite Klausel besagt, daß die kraft der ersten Klausel ernannten Kommissarien zur Ausführung der Bill „die Englischen Zehnten-Kommissarien" heißen sollen, und die letzte Klausel, daß „diese Akte nur auf England Anwendung finden soll", während dieselbe in der 22sten Klausel auf England und Wales ausgedehnt wird. Lord John Russell gab darauf die Erklärung ab, es sei seine Absicht, daß die Bill auf Wales eben so wohl wie auf England Anwendung finden solle. Großes Gelächter erregte der Vorschlag des Oberst Thomson, daß von den drei Commissarien, wovon die Krone zwei und der Erzbischof von Canterbury einen zu ernennen hat, die beiden ersteren immer ein Katholik und ein Unitarier sein sollten, da die Interessen der Anglikanischen Kirche doch durch den dritten Kommissar, den der Primas dieser Kirche ernenne, hinreichend vertreten sein würden.

Türkei.

Konstantinopel, vom 16. März. (Privatmitth.) Ueber die schreckliche Explosion, deren mein letztes Schreiben erwähnte, hat man erst seitdem die traurigen Einzelnheiten erfahren. Ueber 400 Arbeiter waren in dem Unglückshause beschäftigt und alle sind mehr oder weniger verunglückt. Schon am ersten und folgenden Tage hat man gegen 100 Leichname, darunter die zweier Oberst-Lieutenants und acht anderer Offiziere unter den Trümmern des Hauses hervorgezogen, viele wurden erst später zum Theil zerstückelt gefunden; der größere Theil derer, die mit dem Leben davon kamen, sind schwer, viele tödtlich verwundet, so daß sie jedenfalls Krüpel geworden. Obgleich im Augenblick der Katastrophe alle Minister beim Sultan im Conseil versammelt waren, so säumten sie doch nicht, auf den Ort des Schreckens zu eilen, um möglichst Hülfe zu schaffen. — Am 10ten d. M. hatte ein nächtlicher Einbruch im Hause eines der Aerzte des Sultans, Namens Kivock, zu Ortaköy stattgefunden. Zwölf vermummte Diebe (dem Vernehmen nach Slavonier) sind nämlich, während Alles im Hause schlief, eingedrungen und haben selbes vollkommen ausgeplündert, indem sie denjenigen, welche durch den Lärm aufgeweckt worden waren, mit dem Tode drohten, wenn sie den mindesten Laut hören ließen. Seither wurden von der hiesigen Polizei die thätigsten Nachforschungen angestellt, doch ist es noch nicht gelungen, den Thätern auf die Spur zu kommen. — Der Sultan hat mittelst eines am 10ten d. erlassenen Hatti-Scherifs die Titel Kiaja-Bey und Reis-Efendi abzuschaffen und ersterem Würdeträger den Charakter eines Umuri-Mülkie-Naziri (Ministers der Angelegenheiten des Reichs) letzterem aber jenen eines Umuri-Charidschie-Naziri (Ministers der auswärtigen Angelegenheiten) verliehen. Demgemäß wurden die beiden Minister eingeladen, sich Freitags den 23. Zilkide (10. März) zur hohen Pforte zu begeben, wo ihnen die Ehrenmäntel der Vezierwürde mit den mit Gold gestickten Kragen umgegeben wurden. Am darauf folgenden Tage begaben sich die Pfortenminister in das Großherrliche Serail und legten Sr. Hoheit ihre wärmsten Danksagungen zu Füßen. — Am 12ten d. hatte der Königliche Franz. Botschafter Admiral Roussin eine Audienz beim Sultan, um Sr. Hoheit das Antwortschreiben des Königs Ludwig Philipp auf das Beglückwünschungsschreiben, welches er über seine wundervolle Rettung bei dem gegen ihn gerichteten Fieschi'schen Attentate vom Sultan erhalten hatte, zu überreichen. — Im Arsenal dauern die Rüstungen mit gleicher Thätigkeit fort. Noch nicht oft mag die Türkische Flotte zahlreicher und besser bekannt gewesen sein. Man glaubt, daß sie im Monat Mai sicher auslaufen werde, und früher wird auch ihr Zweck nicht enthüllt werden. — Fortwährend ist man mit Vorbereitungen zu den Vermählungs- und Beschneidungs-Feierlichkeiten beschäftigt. Im Verkehr mit Luxus-Artikeln und Edelsteinen bemerkt man ungewöhnliches Leben, besonders gesucht werden Juwelen aller Art und es sind deshalb vielfache Bestellungen ins Ausland gegangen. — Der Cours des Türkischen Geldes hat sich abermals etwas gebessert, so daß man den Gulden mit 392 bis 393 Paras notirt. — Die Stadt Kaisarieh in Caramanien, welche im vorigen Sommer durch ein furchtbares Erdbeben heimgesucht worden war, ist neuerdings der Schauplatz des größten Schreckens. Seit mehreren Tagen werden nämlich daselbst wellenförmige Erschütterungen verspürt, wodurch die entsetzten Einwohner wegen einer Wiederholung des vorjährigen Unglück in beständiger Angst gehalten werden, so daß ihrer sehr viele sich anschicken, die Gegend gänzlich zu verlassen. — Berichten aus Alexandrien zufolge ereignen sich daselbst noch immer einzelne Pestfälle. Die Baumwollenpreise waren

abermals gestiegen, so daß der Zentner nur um 24 bis 25 Rthlr. zu bekommen war. — Mehmed Ali soll einen Besuch auf Candien zu machen vorhaben.

Smyrna, vom 12. März. (Privatmitth.) — So eben erblicken wir die Preußische Flagge zum erstenmale auf unserer Rhede. Zwei Handelsbriggs von Stettin sind hier angekommen. Wir hoffen, sie sollen auf unserem Platze solche Geschäfte machen, daß dieses nicht der letzte Besuch ist.

Buckarest, vom 17. März. (Privatmitth.) — Wir leben in tiefster Ruhe, Handel und Gewerbe sind in der ganzen Wolachey im raschen Aufschwung und das öffentliche Vertrauen gewinnt mit jedem Tage mehr Raum. — Seit einiger Zeit hat sich sonderbarer Weise die durchaus grundlose Sage verbreitet, daß der Sultan die kleine Walachey dem Serbischen Fürsten geschenkt habe. Es ist interessant der Quelle dieses Gerüchtes nachzuspüren, und ich glaube sie gefunden zu haben. Während des Besuches des Fürsten Milosch in Constantinopel schon wurde vielfach und auch in Journalen behauptet, der Sultan habe als einen Beweis seines besondern Wohlwollens für den Fürsten Milosch seinem Fürstenthume eine neue Strecke Landes zugeschlagen; später hieß es, daß der Distrikt von Stari-Ulah auf der südwestlichen Seite Serbiens unweit Stienitza und Wischegrod darunter gemeint sei, und da Stari-Ulah in Deutscher Uebersetzung „alter — Walach" heißt, Fürst Milosch aber in der kleinen Walachey schon seit geraumer Zeit ein sehr bedeutendes Familiengut besitzt, so muß man annehmen, daß eine hieraus entstandene Verwechselung obigem Gerüchte zu Grunde liegt. Indessen wäre die Einverleibung des Distrikts von Stari-Ulah, falls sie sich bestätigt, für Serbien von größter Wichtigkeit, indem dadurch seine Grenze gegen Bosnien mittelst des Limflusses gehörig geregelt und damit den immer wiederkehrenden Einfällen Bosnischer Raubhorden ein starker Damm entgegengestellt wäre. — Der bekannte Sekretair des Fürsten Milosch, Davidovitsch, ist, Briefen aus Semendria zufolge, aus den Staatsgeschäften entfernt worden. Es scheint, daß er sich bei der konstitutionellen Bewegung des vorletzten Winters zu sehr compromittirt hat. Davidovitsch hat sich in Semendria ein Haus mit einer kleinen Wirthschaft gekauft, und will daselbst von einer Pension des Fürsten in stiller Zurückgezogenheit leben.

Breslau, den 6. April. — Auf dem am 14ten vorigen Mts. hierselbst begonnenen und am 22. ej. mensis beendigten diesjährigen Mitfasten-Markt befanden sich 1071 Feilhabende, unter ihnen: 40 Bandhändler, 46 Baumwollen-Waaren-Fabrikanten, 59 Böttcher, 58 Gräupner, 15 Holzwaarenhändler, 29 Conditor und Pfefferküchler, 14 Kammmacher, 11 Kraftmehlhändler, 11 Kürschner, 16 Kurzwaarenhändler, 18 Korbmacher, 114 Lederhändler, 142 Leinwandhändler, 17 Putzwaarenhändler, 31 Schnittwaarenhänder, 168 Schuhmacher, 7 Seifensieder, 15 Händler mit baumwollenen Tüchern, 18 Tuchfabrikanten, 25 Tischler, 72 Töpfer, 11 Zwirnhändler. Von den Feilhabenden waren von hier 322, aus andern Städten Schlesiens 655, aus andern Städten der Monarchie 63, aus dem Königreich Sachsen 18, aus den Oesterreichischen Staaten 11, aus Hessen-Darmstadt 1, und aus Holland 1. Die verkäuflichen Waaren wurden in 416 Buden, in 228 Schragen, in 206 Laden in den Häusern, auf 22 Tischen und 199 Plätzen auf der Erde feilgeboten.

Am 29sten v. Mts. des Nachmittags wurden auf dem Steindamm ohnweit der Holzhausbrücke 2 Pferde von den dort liegenden Faschinen scheu und gehorchten nicht mehr der Leitung des Kutschers. Sie rannten auf den schmalen Damm, der dort die Oder von der Ohle trennt, an die Ohle-Seite, wo der mit leeren Tonnen beladene Wagen in das dort sehr tiefe Wasser schleuderte, während die Pferde sich und den zwischen ihnen liegenden Kutscher, der bis dahin die Zügel nicht aus der Hand gelassen hatte, noch auf dem Ufer erhielten. Nur durch große Anstrengung gelang es, den herbeigeeilten Menschen nicht nur weiteres Unglück zu verhüten, sondern auch den Wagen aus dem Wasser zu bringen, wobei sich der Lohnfuhrmann Gütschel besonders hülfreich erwies.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 33 männliche und 26 weibliche, überhaupt 59 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 7, Brust- und Lungenleiden 16, Krämpfen 10, Wassersucht 3, Alterschwäche 4, Menschenblattern 6, Säuferwahnsinn 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1—5 J. 8, von 5—10 J. 1, 10—20 J. 2, von 20—30 J. 5, von 30—40 J. 5, von 40—50 J. 6, von 50—60 J. 6, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 6, von 80—90 J. 1.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1914 Schfl. Weizen, 4411 Schfl. Roggen, 562 Schfl. Gerste und 2692 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 29 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 2 Schiffe mit Getreide, 34 Schiffe mit Brennholz, 6 Gänge Brennholz, 188 Gänge Bauholz, 1 Schiff mit Mehl und 1 Schiff mit einem abgebundenen Gebäude.

Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 15 Fuß 7 Zoll und am Unter-Pegel 2 Fuß 11 Zoll.

Beilage

Beilage
zu No. 81 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 7. April 1836.

Miscellen.

Wien, vom 2. April. — Der zum Custos an dem K. K. Naturalienkabinette ernannte Dr. Endlicher hat der botanischen Abtheilung desselben sein kostbares, aus mehr als 30,000 Species und noch weit zahlreicheren Exemplaren von getrockneten Pflanzen bestehendes Herbarium freiwillig zum Geschenke dargebracht. Eben so hat Custos Partsch dem K. K. Mineralienkabinette seine bedeutende und werthvolle, aus 1222 Species und 5218 Stücken bestehende Sammlung von Petrefacten unentgeldlich überlassen. — Se. K. K. Majestät haben mit Allerhöchsten Entschließungen vom 2. Januar und 26. März d. J. diese dargebrachten Geschenke in Gnaden anzunehmen und ihren Dank zu bezeigen geruht.

Das Deutschthum in Frankreich. Ueber die Verbreitung der Deutschen Sprache und über die Vorliebe für das Deutschthum in Frankreich ist von vielen Seiten ein Triumphlied angestimmt worden. Leider ist die Wahrheit die, daß der Franzose in der Regel noch immer weder unsere guten Eigenschaften noch unsere Sprache zu verstehen vermag. Wolfgang Menzel eiferte gegen die impertinenten Komplimente, welche Saint-Mark-Girardin und Andere uns machten; aber die Masse verdient sie, indem sie sich dafür bedankt. Ein recht deutliches Beispiel von der groben Herablassung der Französischen Schöngeister zu uns Deutschen liefert Frederic Soulié in seinem Un été á Meudon, (Bruxelles 1836, T. II.), wo eine fingirte Liebschaft des Herzogs von Reichstadt erzählt wird. S. 96 heißt es: Tout Allemand que fut le ministre, il ne put pas se empêcher de rire au nez etc. — Kloster-Neuburg heißt: Kleuster-Neubourg S. 80 lesen wir: la valse lente et posée, appelée landser, weiter les groupes tourbillonnent aux accens du deu-deutsen. Ungeachtet Deutsche Sitte und Deutsche Sprache und Deutscher Geist in dieser Novelle gleich sehr beleidigt werden, beeilte sich doch ein Deutscher, sie zu übersetzen!!

Theater.

Victor Hugo hat die Gewohnheit, seinen Dramen eine Vorrede vorzusetzen, in der er sich üb.r seine Aufgabe und seine Kunstansichten ausspricht. Diese Gewohnheit beweiset, daß er nicht auf das Gerathewohl hin arbeitet, sondern mit Ueberlegung; und sie ermäßigt zugleich den Einfluß, welchen unreife Kritik über ihn auf das Publikum gewinnen könnte. Ein Gedicht zu verwerfen und zu schmähen, ist leicht; aber es ist schwer, Kunstansichten zu widerlegen, und jeder Schriftsteller fordert mit Recht, von seinem Standpunkte aus beurtheilt zu werden.

Victor Hugo sagt, man kann auf zweierlei Weise die Menge im Theater in Gemüthsbewegung setzen, durch das Große und durch das Wahre. Wenn das Genie beides zugleich erreicht, so befindet es sich auf dem Gipfel der Kunst. Das Große im Wahren, das Wahre im Großen zu entwickeln, ist die Aufgabe des dramatischen Dichters. Victor Hugo giebt sich selbst öffentlich das Zeugniß, niemals im Theater ein andres Ziel verfolgt zu haben; auch in dem Drama Maria Tudor, welches am Dienstage nach Theod. Hell's Uebersetzung zum erstenmale auf unserer Bühne gegeben wurde, strebte er darnach. Daß er es nicht erreicht, ja verfehlt hat, findet Niemand leichter, als der klare, gründliche Deutsche. Was Victor Hugo groß nennt, ist nur ungewöhnlich; was er wahr nennt, nur — möglich. Seiner Größe fehlt der Stempel des Erhabenen, seiner Wahrheit die Evidenz oder der Beweis. Der Raum gestattet uns nicht, unser Urtheil zu begründen; aber wir berufen uns auf das Urtheil der Kenner, die seine Maria Tudor gesehen oder gelesen haben. Die Vorstellung, welche er in diesem Drama zu verwirklichen gesucht hat, ist die Vorstellung einer Königin, groß geschildert als solche, und wahr als Frau. Allein, worin besteht die Größe seiner Maria? Etwa darin, daß er sie mit allen Schattenseiten des weiblichen Charakters im Uebermaße dekorirt hat? Und worin besteht ihre Wahrheit als Frau? In der Entstellung der Grundzüge des weiblichen Charakters. Hiervon einen Beleg. Es ist bekannt, daß die weibliche Eifersucht sich weniger an dem Abgotte ihres Herzens rächt, als an der Nebenbuhlerin. Statt dessen entschlüpft die Nebenbuhlerin dem Grimme der Königin, und dieser richtet sich fast ausschließlich gegen den geliebten Gegenstand. Doch genug davon. Victor Hugo's Drama ist weder groß, noch wahr, noch — schön. Wenn es groß und wahr wäre, so wäre es wenigstens das Kind der Phantasie eines tüchtigen Criminalisten; zum Werke des Dichters würde ihm jedoch immer noch die Schönheit fehlen. Es fehlt ihm mit einem Worte, um unverdorbenem Deutschen Geschmacke zu gefallen, — Alles. Wir halten es deshalb für überflüssig, auf Einzelheiten einzugehen oder den Inhalt desselben zu skizziren, und für noch überflüssiger die Geschichte damit zu vergleichen. Die Geschichte ist über die Parallele mit solchen Dramen erhaben.

Maria Tudor wurde in Paris zuerst und am vollendetsten in dem Theater der Porte-Saint-Martin aufgeführt. Lockroy spielte den Gilbert, nach Victor

Hugo's Urtheil, mit einer seltenen und bewundernswürdigen Geschmeidigkeit. Er ist, dem Charakter der Rolle gemäß, verliebt und Schrecken erregend, ruhig und stürmisch, zärtlich und eifersüchtig; vor der Königin ein Handwerker, zu den Füßen Johanna's ein Künstler. Seine Darstellung vereinigt die schwermüthige Zärtlichkeit Romeo's mit dem finstern Ernste Othello's. Auch unser Lockroy (?) Herr Dessoir, zeigte die genannten Eigenschaften in seinem Spiele; nur trat die Melancholie bei ihm, wie fast in allen seinen Rollen, zu stark hervor. Mad. Biberhofer bemühte sich als Johanna mit aller Anstrengung ihrer Kräfte, um den Beifall des Publikums. In dem ersten Zwiegespräche mit Gilbert erschien sie uns jedoch zu unbefangen. Dem. Georges in Paris soll als Maria erhaben sein. Sie schafft, wie Victor Hugo sagt, in die Dichtung ein Etwas, welches selbst den Verf. in Erstaunen setzt und hinreißt. Im Vergleich mit den Mitwirkenden leistet Mad. Dessoir bei uns dasselbe. Ihr würdig zur Seite stand Fabiani (Herr v. Perglaß.) Ihnen beiden verdankt die zweite Abtheilung des Stücks den lauten Beifall, der sich bei mehreren Stellen äußerte. Außerdem sind noch der Jude (Herr Reger) und Simon Renard (Herr Clausius) als Stützen der Darstellung zu nennen. Mad. Dessoir wurde gerufen.

Das Haus war voll, der Eindruck, welchen das Drama machte, unentschieden. Die unsittliche Scene, in welcher sich der hintergangene Gilbert und die entehrte Johanna leichtsinnig zu neuem Liebesbunde vereinigen, drohte einige Unruhe zu erregen. Zeichen der Mißbilligung waren im Parterre unverkennbar.

R. H.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner Tochter Friedericke mit dem Kaufmann Herrn Eduard Joachimssohn aus Breslau, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Brieg den 5. April 1836.

J. D. Blanzger's Wittwe.

Als Verlobte empfehlen sich
Friedericke Blanzger.
Eduard Joachimssohn.

Entbindungs-Anzeige.

De heute früh um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehrt sich entfernten Verwandten und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen

Graf de Clairon d'Haussonville, Premier-Lieutenant und Adj. im 22sten Inf.-Regt.

Neisse den 2. April 1836.

Todes-Anzeigen.
(Verspätet.)

Nach 11 wöchentlichen Leiden entschlief sanft den 30. März Abends um $\frac{3}{4}$ auf 10 Uhr unser inniggeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann J. F. E. Lindemann an der Unterleibs-Schwindsucht in einem Alter von 53 Jahren 9 Monaten 6 Tagen; für uns noch viel zu früh. Nur der Gedanke eines künftigen Wiedersehens kann unsern Schmerz lindern. Diesen großen Verlust entfernten Freunden, Freundinnen und Verwandten anzeigend, bitten wir um stille Theilnahme.

Juliusburg den 4. April 1836.

Henriette Lindemann, geb. Wiener, als Gattin.

Minna, Julius, Robert, Fedor, Emil — als Kinder.

Heute, Gründonnerstag Nachmittags $4\frac{3}{4}$ Uhr, endete der barmherzige Gott die vieljährigen Leiden unserer geliebten Gattin, Mutter und Großmutter, Wilhelmine Meißner geborne Mahscheder, durch einen sanften Tod. Wir sind von der aufrichtigen Theilnahme unserer geehrten auswärtigen Verwandten und Freunde, auch ohne alle schriftliche Beileidsversicherungen, überzeugt.

Rohnstock den 31. März 1836.

Der Pastor Meißner, dessen Kinder und Enkel.

Bekanntmachung.

Künftigen Sonntag, als den 10. April, des Nachmittags um 1 Uhr, findet die Aufnahme neuer Lehrlinge in die Handwerker-Sonntag-Freischule (Albrechts-Straße zur Stadt Rom) statt. Die Herren Lehrmeister werden daher ersucht, denjenigen Lehrburschen, welche die Anstalt zu besuchen wünschen, einen schriftlichen Ausweis, welcher, wenn er von einem zünftigen Meister ausgestellt ist, von den betreffenden Herren Mittels-Aeltesten unterschrieben und besiegelt sein muß, zu ertheilen, in welchem sie sich wenigstens auf ein Jahr lang für den regelmäßigen Besuch der Unterrichtsstunden ihrer Lehrlinge verpflichten.

Breslau den 5. April 1836.

Das Vorsteheramt:
Scholz. Meyer. Reiche.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 7ten zum zweitenmale: „Maria Tudor.“ Drama in drei Tagesabtheilungen von Victor Hugo. Aus dem Französischen übersetzt von Th. Hell.

Die Gastrollen der Mad. Schröder-Devrient werden noch im Laufe dieser Woche beginnen.

Bekanntmachung
den Leipziger Wollmarkt betreffend.

Der diesjährige Leipziger Wollmarkt beginnt den 13ten und endet mit dem 16. Juni.

Leipzig den 2. April 1836.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Deutrich, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach der Allerhöchsten Bestimmung Sr. Majestät des Königs in dem Landtags-Abschiede vom 29. Juni 1835 wird in hiesiger Stadt alljährlich zweimal ein Wollmarkt stattfinden. Es ist beschlossen worden, zunächst in diesem Jahre einen Markt in der Herbstzeit anzuberaumen und als Markttermin sind die Tage vom 6ten bis 8ten October c. bestimmt worden.

Wir laden die Wollproducenten sowohl wie das handeltreibende Publikum zu diesem Markte ein, wobei wir bemerken, daß das Publikum alle diejenigen Bequemlichkeiten hier finden soll, welche es bei dem Wollmarkt-Verkehr an anderen Orten anzutreffen gewohnt ist.

Ingleichen wird auch dafür gesorgt werden, daß eine besondere Gelegenheit zur leichteren Beschaffung der nöthigen Geldmittel gegen ein mäßiges Disconto durch Errichtung besonderer Geld-Comptoire hier am Orte dargeboten werde. Posen den 27sten März 1836.

Der Magistrat. (sign.) Naumann.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat April bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brod zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brodt: von der ersten Sorte, Herpich, No. 15. Friedrich-Wilhelms-Straße für 2 Sgr. 4 Pf.; von der zweiten Sorte, Nowack, No. 40. Neueweltgasse für 2 Sgr. 4 Pfd. 10 Loth; von der dritten Sorte, Grimmig, Nro. 60. Ohlauer-Straße, für 2 Sgr. 5 Pfd. 8 Loth. — Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schwein- und Hammelfleisch zu 3 Sgr., Kalbfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. Nur der Fleischer Böckel No. 6. Weiden-Straße, bietet ausnahmsweise das Rindfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. und das Kalbfleisch zu 2 Sgr. an. — Das Quart Bier kostet bei allen hiesigen Schankwirthen 1 Sgr.

Breslau den 5ten April 1836.

Königliches Polizei-Präsidium.

Holz-Verkauf.

Es sollen einige Haufen alten Bauholzes, so wie auch mehrere alte Schleifeymer, Freitag den 8ten April d. J. Nachmittag um 3 Uhr auf dem städtischen Bauhofe vor dem Oderthore, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 5ten April 1836.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Aufgefundener Leichnam.

Am 3ten d. Mts. wurde in dem Oderstrome am Rechen der großen Wasserkunst ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. Derselbe war nur mit ein paar schwarzen Tuchhosen und einem leinwandenen gestreiften Halstuche bekleidet und sonst schon ganz in Fäulniß übergegangen. Ein Jeder der über die Persönlichkeit dieses Leichnams irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, wird zur ungesäumten Anzeige bei dem unterzeichneten Inquisitoriate hiermit aufgefordert.

Breslau den 25sten März 1836.

Das Königl. Inquisitoriat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Kenntniß komme hierdurch: daß in dem abgekürzten Concurs-Verfahren über den Nachlaß des zu Carlsburg verstorbenen Brauer Gebhard nunmehr die Vertheilung der Masse an die bekannten Gläubiger erfolgen wird.

Oels den 16ten März 1836.

Herzoglich Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Auction.

Am 11ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 15. Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 5ten April 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 12ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, soll in dem Hause No. 13. Sandstraße, der Nachlaß des Schmidt Beutlich, bestehend in Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth', dem Schmiede-Werkzeug und verschiedener Vorrath zum Gebrauch öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 5ten April 1836.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Gemälde-Auction.

Bei der heute am Ringe No. 14 stattfindenden Meubles-Auction kommen um 11 Uhr verschiedene Oel-Gemälde mit vor.

Saul, vereid. Auctions-Commiss.

Güter-Pachtungen von 2—5000 Rthlr. werden für einige cautionsfähige solide Pächter gesucht.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause (eine Treppe hoch).

Pferde-Verkauf.

Neuerdings ist eine Anzahl russischer thätiger Wagen- und Reitpferde, so wie hochtragende Stutten als auch mit Fohlen angekommen und stehen zum Verkauf in Sackerau, Ohlauer Kreises.

Eine privilegirte Apotheke,
die ein jährliches Medizinal- und Material-Geschäft von 7—8000 Rthlr. macht, (wobei an circa 4000 Rthlr. reiner Mediz. Umsatz ist) soll wegen Kränklichkeit des Besitzers mit 36,000 Rthlr. verkauft werden. — Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

---

200 Stück feine Mutterschaafe
mit oder ohne Wolle werden baldigst zum Kauf verlangt.
Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause (eine Treppehoch.)

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominium Klein-Jeseritz, Nimptschschen Kreises, ohnweit Jordansmühl, stehen circa 200 Stück einschürige Zucht-Mutterschaafe in dem Alter von 2 bis 4 Jahren zum Verkauf und sind nach der Schur sogleich abzulassen. Für den Gesundheitszustand wird garantirt und dürfte der Wollreichthum bei Sanftheit und Feinheit den Zeit-Umständen entsprechend gefunden werden.

Wagen zu verkaufen.

20 Stück von allen Arten von 30 bis 300 Rtlr. Das Nähere Junkernstrasse No. 2.

Ein einspänniger ganz gedeckter neuer Chaisen-Wagen steht billig zum Verkauf, Altbüßerstraße No. 3.

Zu verkaufen
gut geernteter Sommer-Rips zum Säen; zu erfragen am Rathhaus No. 6 im Hause.

Guter Gebirgskalk, in großen Tonnen verpackt, ist billig zu verkaufen: Ursulinergasse No. 12 bei Neumann.

Aechten weissen Zucker-Runkel-Rüben-Saamen empfehlen
F. Arndt & Comp., Büttnerstrasse No. 5.

Zwei bis drei frisch milchende Eselinnen werden bis medio Juni c. zu kaufen oder pachten gesucht, und sind die diesfälligen Bedingungen unter der Adresse B. Blücherplatz No. 7. im Tuchgewölbe franco abzugeben.
Breslau den 6ten April 1836.

Die Milchpacht auf dem Dominium Lanisch bei Breslau ist zu vergeben.

Klosterstraße No. 42, sind auch dieses Jahr eine große Auswahl der seltensten und prachtvollsten Georginen abzulassen und die gedruckten Verzeichnisse daselbst gratis zu haben. Von Auswärtigen werden die Bestellungen, welche gegen Ende des Monats April prompt ausgeführt werden, postfrei erbeten.

Tuchausverkauf.

Bey meinem herangerükten hohen und kränklichen Alter finde ich mich veranlaßt die von mir seit 44 Jahren geführte Tuchausschnitt-Handlung nunmehro gänzlich niederzulegen. Behufs dessen habe ich mein in der Elisabeth Straße sub No. 14 zum goldenen Engel benanntes Haus bereits verkauft und zeige einem Hochzuverehrenden Publicum, so wie allen meinen in- und auswärtigen Geschäftsfreunden hiermit ergebenst an:

Daß ich von heute ab, und zwar noch in dem alten Handlungs-Lokale, des in der Elisabeth Straße zum goldenen Engel benannten Hauses meine noch vorräthigen Tuch-Waaren um so billiger gegen Baarzahlung ausverkaufen werde, als es mir daran liegt, um so schneller damit zu räumen.

Für das mir bisher geschenkte gütige Wohlwollen und Vertrauen ergebenst dankend, empfehle ich mich wiederholt in dasselbe bey meinem gegenwärtigen Tuchausverkauf, und bitte daher um recht zahlreichen Besuch.

Sollte irgend Jemand gegen mein Wissen noch eine gerechte Anforderung an mich haben, so wolle sich derselbe zur Empfangnahme baldigst bey mir melden, so wie ich schließlich meine sämmtlichen Schuldner hiermit so ergebenst als dringend auffordere: binnen spätestens von Dato 4 Wochen Zahlung an mich zu leisten, da ich nach abgelaufener Frist alle diejenigen, welche mit der Zahlung ausbleiben, sofort gerichtlich belangen, mich nothgedrungen veranlaßt sehe.

Breslau den 22sten März 1836.

Johann Valentin Magirus,
Elisabeth Straße No. 14 im goldenen Engel.

Lokal-Veränderung.

E. Baudouin & Comp.,

Seiden-Waaren-Fabrikanten

aus Berlin,

beziehen die Leipziger Messen mit ihrem Lager schwarzer und farbiger Seiden-Waaren, und haben ihr Lager von der Reichs-Straße No. 537, nach derselben Straße No. 545, eine Treppe hoch, in das Haus des Herrn Jacoby verlegt.

Anzeige.

Einem hohen Adel und zuverehrenden Publikum nebst respectiven Reisenden gebe ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich den Gasthof zum **goldnen Adler** am Ringe übernommen, und schmeichle mir desselben zahlreichen Zuspruchs, als mir in der goldnen Krone hierselbst zu Theil wurde. Für gute Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen, und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

Prausnitz den 6. April 1836.

Lorenz, Gastwirth.

Ankündigung.

Bei

Wilh. Gottl. Korn,

auf der Schweidnitzerstraße No. 47 in Breslau,

sind theils schon zu haben, theils wird Subscription angenommen auf

Sämmtliche Preußische Gesetzbücher;

oder

das Allgemeine Landrecht, die Allgemeine Gerichts-Ordnung, die Allgemeine Criminal-Ordnung, der 20ste Tit. Thl. II. des Allgemeinen Landrechts, die Deposital- und Hypotheken-Ordnung

mit

den zur Zeit noch anwendbaren, vor und seit der Gesetzeskraft derselben bis zum Jahre 1835 incl. erschienenen, hinter jedem concernirenden Paragraphen — nach der Zeitfolge geordnet — wörtlich abgedruckten, denselben ergänzenden, abändernden oder erläuternden Gesetzen, Verordnungen und Rescripten.

Nebst

einer schematisch zusammengestellten Uebersicht der Marginalien und einem vollständigen Register.

Herausgegeben von C. Paul.

Größtes Octavformat.

Die gesammte Preußische Gesetzgebung hat in dem seit ihrer nach und nach erfolgten Emanation verflossenen halben Jahrhunderte so viele und so bedeutende gesetzliche Erläuterungen, Abänderungen und Ergänzungen erhalten, daß der Preußische Jurist und administrative Beamte die wenigsten Paragraphen derselben anzuwenden vermag, ohne erst letztere um Rath zu fragen. Nur Wenige können diese gesuchte Belehrung aus den Urquellen schöpfen, da der Besitz aller jener, wohl hundert Bände übersteigenden Werke: der alten und neuen Edikten-Sammlung, der Zeitschriften von Klein, Eisenberg und Stengel, Amelang, Mathis, Hoffmann, v. Kamptz'schen Jahrbücher und Annalen ꝛc. ꝛc., in welchen sich diese Verordnungen zum großen Theil zerstreut vorfinden, bei den meisten, insbesondere aber den jüngern Juristen und angehenden Beamten, nicht vorauszusetzen ist.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprechend, zweck- und sachgemäß erscheint es daher sowohl für das wissenschaftliche Studium, als auch für die praktische Anwendung, sämmtliche auf das Allg. Landrecht, die Allgem. Gerichts-Ordnung, die Allgem. Criminal-Ordnung, den 20. Tit. Thl. II des Allgem. Landrechts, die Deposital-, Hypotheken-Ordnung bezügliche Gesetze und Verordnungen, sowie die oft zur Erläuterung der ministeriellen Bescheide dienenden Anfragen vollständig und zwar zur Erleichterung des Gebrauchs, in schematischer Anordnung dergestalt wiederzugeben, daß unmittelbar hinter dem Text jedes Paragraphen sogleich dessen authentische Ergänzung, Abänderung oder Erläuterung, nach der Materie der Gesetzbücher und der Zeitfolge geordnet, in extenso folgt.

An einer solchen vollständigen Bearbeitung unserer Gesetzgebung fehlte es bisher (— die Gräffsche Sammlung enthält nur die Justiz-Ministerial-Rescripte vom Jahr 1812 ab bis 1833, die Mannkopffschen Ergänzungen enthalten nur eigentliche Legislatur und ein Repertorium der ergangenen Justiz-Ministerial-Rescripte —). Seit Jahr und Tag habe ich mich derselben unterzogen, und die günstige Aufnahme, welcher das von mir in dieser Art bearbeitete Allgem. Criminalrecht sich zu erfreuen hat, veranlaßt mich, meinem früheren Plane gemäß, die übrigen Gesetzbücher, eben so bearbeitet, dem Druck zu übergeben.

Die Deposital-Ordnung hat ebenfalls bereits die Presse verlassen, das Criminal-Strafrecht oder der 20. Tit. Thl. II. des Allgem. Landrechts (— welcher den 3ten und 4ten Band des Allgem. Criminal-Rechts bildet —) so wie die Allgem. Hypotheken-Ordnung (2 Bände) und das Allgem. Landrecht (6 Bände), sind zur Zeit unter der Presse, und an diese wird sich demnächst die Allgem. Gerichts-Ordnung (4 Bände) im Druck anschließen. Auf diese Weise wird das Werk nicht nur einen Complexus unserer gesammten eigentlichen Legislatur, sondern auch der doctrinellen Erläuterungen des Justiz- und aller andern Ministerien bis incl. des Jahres 1835 enthalten.

Da jeder praktische Jurist und administrative Beamte im Besitz des Allgem. Landrechts und resp. der Allgem. Gerichts-Ordnung ist, und um das Werk nicht zu vertheuern, habe ich bei dem Allgem. Landrecht sowohl, als bei der Allgem. Gerichts-Ordnung, nicht den Text der Paragraphen, sondern nur die Ueberschriften der einzelnen Titel und Abschnitte, so wie deren Marginalien den Zusätzen vordrucken lassen; bei den andern Gesetzbüchern aber ist zur Bequemlichkeit beim Gebrauch der Text vollständig vorgedruckt.

Unter „Literatur" sind jedem einzelnen Gesetzbuche auf dasselbe Bezug habende wissenschaftliche Abhandlungen vorausgeschickt, und um das System im Ganzen und in allen seinen Theilen anschaulich zu machen, die Uebersicht des Hauptentwurfs und der Co- und Subordination einzelner Materien zu erleichtern, ist dem am Schlusse jedes für sich bestehenden Werkes befindlichen vollständigen Sach-Register eine schematische Zusammenstellung der Marginalien vorausgeschickt. Sodann folgt eine Nachweisung der jeden einzelnen Paragraphen der Gesetzbücher ergänzenden, abändernden und erläuternden Verordnungen rc. unter Angabe der Werke, aus welchen solche entlehnt sind, und endlich ein chronologisches Verzeichniß sämmtlicher in den Zusätzen enthaltenen Verordnungen.

Der Herausgeber.

Die vorstehend angekündigte neue, vollständige Ausgabe der „Sämmtlichen Preußischen Gesetzbücher, mit allen, bis 1835 incl. erschienenen Ergänzungen und Erläuterungen" erscheint im Verlage des Unterzeichneten. Bereits sind fertig und in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben:

1) Allgem. Criminalrecht, 1ster und 2ter Band (die „Allgem. Criminal-Ordnung" enthaltend). Ladenpreis: 3 Thlr. 25 Sgr.

2) Allgem. Deposital-Ordnung. Ladenpreis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Unter der Presse befinden sich und werden binnen kurzem erscheinen:

3) Allgem. Criminalrecht, 3r und 4r Band (die Bearbeitung des 20sten Titels des II. Theils des Allgem. Landrechts enthaltend.

4) Allgem. Hypotheken-Ordnung. 2 Bände.

5) Allgem. Landrecht (6 Bände), wird Heftweise ausgegeben werden, 1) um den Ankauf dieses allgemeinen, jeden Preuß. Staatsbürger interessirenden Gesetzbuches zu erleichtern und es auch den untern administrativen Behörden, Dorfschulzen, Schiedsmännern und dem Geschäftsmanne überhaupt auf eine wenig kostspielige Weise zugänglich zu machen, 2) um dasselbe sogleich bei dem praktischen Gebrauche anwenden zu können. — Das 1ste Heft erscheint binnen 4 Wochen und sofort jeden Monat ein Heft. 4 Hefte bilden 1 Band.

Zuletzt wird erscheinen:

6) Allgem. Gerichts-Ordnung. 4 Bände.

Was die zweckmäßige typographische Einrichtung, Druck und Papier betrifft, so erlaube ich mir, auf die bereits fertige Criminal-Ordnung und Deposital-Ordnung zu verweisen. In gleicher Art werden sämmtliche Gesetzbücher gedruckt.

Indem ich ein hochachtbares juristisches Publikum und sämmtliche administrative Ober- und Unterbehörden zu zahlreicher Subscription auf diese neueste und vollständigste Ausgabe der sämmtlichen Preußischen Gesetzbücher, welche alle übrigen Hülfsmittel entbehrlich macht, ergebenst einlade, bemerke ich schließlich, daß die resp. Subscribenten nicht zur Abnahme des ganzen Werkes verpflichtet sind, sondern daß auf jedes einzelne Gesetzbuch subscribirt werden kann. Der Subscriptions-Preis richtet sich nach der jedesmaligen Stärke eines Bandes und wird circa 2 bis 2½ Thlr. Courant pro Band betragen. Der später eintretende Ladenpreis wird höher sein.

Bestellungen darauf nehmen sämmtliche Buchhandlungen der Preußischen Monarchie an, in Breslau Wilh. Gottl. Korn, in Landeshut J. E. Scholtz, in Krotoschin H. A. Sello, in Ostrowo W. G. Neugebauer.

Quedlinburg, im März 1836.

Gottfr Basse, als Verleger.

Die Verlegung unseres Geschäfts-Locals von der Büttner-Strasse No. 1. nach No. 5. zeigen wir hiermit ergebenst an.

F. Arndt & Comp.

Bekanntmachung.

Meine Wohnung ist von jetzt an Breite-Straße Nro. 18. Breslau den 6ten April 1836.

Sährig, Zimmermeister.

Ich wohne Altbüßer-Straße No. 3 1 Treppe hoch.

Dr. Eliason, prakt. Arzt.

Das Viertel-Loos No. 10398. Litt c. 4ter Klasse 73ter Lotterie ist verloren gegangen und wird der etwa darauf fallende Gewinn, nur dem rechtmäßigen Eigenthümer verabfolgt. Breslau den 7. April 1836.

Fr. Aug. Strempel, für die verwittw. Zipffel.

Zum Meubles-, Glas- und Porzellan-Einpacken empfiehlt sich

Barth, Seitenbäudel No. 21.

Marinirte Bratheringe

in Fäßchen à 80 Stück erhielten in Commission und verkaufen billigst

C. F. Büttner & Comp., Büttnerstraße No. 1.

Eine Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern, 2 Treppen hoch, ist in der Friedrich Wilhelmsstraße No. 76 nahe am Königsbrücken-Platz zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Baldige Vermiethung!

Wegen einer Reise ist ein geräumiges, sicheres und gut gelegenes Gewölbe bis Michaeli billig zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr Stock, Neumarkt No. 29.

Wohnung zu vermiethen.

Am Rathhause (Riemerzeile) No. 12, ist eine sehr freundliche Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Haus-eigenthümer im Gewölbe zu erfragen.

Eine Wohnung von drei Stuben nebst Kuchel und Speisegewölbe und Zubehör, ist kommende Johanni in dem Hause Nro. 1. neue Schweidnitzer-Straße, zu vermiethen.

Ein anständig meublirtes Zimmer im 1sten Stock vorn heraus, ist Kupferschmiedestraße Nro. 24. zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Ohlauer-Straße No. 17, ist der erste Stock von drei Stuben, drei Kabinets, lichten Küche nebst Zubehör, mit, auch ohne Stallung zu vermiethen und Johanni zu beziehen, Näheres im zweiten Stock.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr Graf v. Zedlitz, Kammerherr, von Rosenthal; Hr. Heine, Kaufm, von Eilenburg; Hr. v. Haugwitz, von Hennersdorf; Frau v. Kehler, von Neisse. — Im goldnen Schwerdt: Hr Kühn, Kaufmann, von Schomberg — Im Rautenkranz: Herr Uhse, Haupt-Zoll-Amts-Controlleur, von Pogorzelice — Im blauen Hirsch: Hr Ziegler, Landrath, von Pawonkau; Hr. Baron v Reiswitz, Landschafts-Director, von Wendrin; Hr. Baron v. Reisewitz, Landschafts-Syndikus, von Ratibor; Hr. Pfennig, Steuer-Einnehmer, von Zülz; Hr. Maiß, Landrentmeister, von Oppeln; Hr. Baron v. Tschammer, Landschafts-Director, von Hochbeltsch. — Im gold Baum: Hr. Franke, Landschafts-Director, von Friedewalde; Herr Engelmann, Landschafts-Syndikus, von Neisse; Herr Graf v Magnis, von Ullersdorf; Hr. Großmann, Kaufmann, von Tannhausen. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Graf von Frankenberg, von Tillowitz; Hr Graf v Stollberg, von Schönwitz; Hr. Graf v. Sehr-Thoß, von Doberau; Hr. Graf York v. Wartenburg, von Kl.-Oels In 2 goldnen Löwen: Hr. Krause, Sattelmeister, von Leubus; Hr. Bahr, Gutspächter, von Ostrowo; Hr. Schmuling, Aktuarius, Hr. Carl, Kaufm, Hr. Bock, Partikulier, sämmtlich von Herrnstadt — Im deutschen Haus: Hr. Hertzberg, Kupferstecher, von Warschau — Im weißen Adler: Hr. Baron v Gilgenheim, von Endersdorf. — Im gold. Zepter: Frau v. Szoldrska, von Pakoslaw; Frau Justizräthin Pallhorn, von Militsch. — In der gold. Krone: Hr. Brückner, Konrektor, von Schweidnitz. — Im rothen Löwen: Frau v. Dreski, von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr v. Wentzki, Landrath, von Münsterberg, Büttnerstr. No 6; Hr. v. Garnier, von Bretenhof, Ring No. 11; Justizräthin Engel, von Gleiwitz, Friedr.-Wilhelms-Straße No 69; Hr. Jüttner, Rendant, Frau Kaufmann Jenke, beide von Grünberg, an der Königsbrücke Nro. 1; Hr. Klose, Gutsbes, von Johnsdorf, Hummerei No 3; Hr. Cohn, Kaufm., von Liegnitz, Reuschestr. No 65; Hr. v. Rymultowski, Lieutenant, von Schweidnitz, Schmiedebr. No 17; Hr. Tüschen, Kaufm, von Berlin, Ohlauerstraße No. 11.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom 6. April 1826.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	142	—
Hamburg in Banco	a Vista	$152\frac{5}{12}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{1}{2}$	$151\frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.26\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$102\frac{5}{6}$	—
Ditto	M. Zahl.	$102\frac{5}{12}$	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$103\frac{5}{12}$	—
Berlin	a Vista	$99\frac{11}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{3}{4}$

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	$95\frac{5}{6}$
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	102	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuldscheine	4	—	$101\frac{5}{6}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5		—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$61\frac{1}{6}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$103\frac{7}{8}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	$104\frac{1}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	88	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$103\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	4	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 6. April 1836.

	Höchster:				Mittler				Niedrigster		
Weizen	1 Rthlr	3 Sgr.	= Pf.	—	1 Rthlr.	1 Sgr.	6 Pf.	—	1 Rthlr.	- Sgr.	= Pf.
Roggen	= Rthlr.	21 Sgr.	6 Pf.	—	- Rthlr.	21 Sgr.	3 Pf.	—	= Rthlr.	21 Sgr.	= Pf.
Gerste	= Rthlr.	18 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	18 Sgr.	= Pf.	—	- Rthlr.	17 Sgr.	6 Pf.
Hafer	= Rthlr.	15 Sgr.	6 Pf.	—	= Rthlr.	15 Sgr.	· Pf.	—	= Rthlr.	14 Sgr.	6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Schön.